Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 61 (1967)
Heft: 12

Artikel: Die Notwendigkeit der Revolution
Autor: McKissick, Floyd
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-141322

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Delegierte aus 16 europäischen Ländern und Gäste aus den USA und Asien teil.

Über eine der brennendsten Fragen sprach *Carl Ordnung* aus der DDR, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Hauptvorstand der CDU-Ost: «Der Dialog zwischen Christen und Marxisten.» Er wies darauf hin, dass sich seit den dreissiger Jahren eine Änderung des marxistischen Denkens gegenüber den Christen vollziehe, hin zu einer wachsenden Bereitschaft des Dialogs. Die Tatsache, dass in der DDR als einzigem kommunistischem Land mit einer grossen protestantischen Mehrheit eine «Begegnung von weltgeschichtlicher Bedeutung zwischen dem marxistischen Sozialismus und dem Protestantismus» stattfinde, habe diese Entwicklung entscheidend gefördert. Aber auch auf der Seite der Kirche habe sich eine Änderung der Beurteilung des Marxismus vollzogen, die ebenfalls den Dialog fördert. Ordnung kritisierte die Kirche, dass sie mehr Verständnis für die politisch engagierten Glieder aufbringen müsse. *EPD*

Die Notwendigkeit der Revolution

(Rede des nationalen Direktors des Kongresses für Rassengleichheit in Newark, Juli 1967.)

Wir hören viel Rhetorik über «Teilhaben an der Macht», «das Land der Freien», «die Heimat der Tapferen», «Freiheit und Gerechtigkeit für alle». Ich könnte Dutzende solcher Worte nennen, die herrlich klingen, für schwarze Menschen aber absolut nichts bedeuten, hier oder irgendwo sonst. – Sie haben für Schwarze niemals etwas bedeuten sollen. Sie wurden geschrieben, als wir noch Sklaven waren.

Schwarze Menschen verhungern in Mississippi, farbige Menschen verhungern in Indien, während sich die Amerikaner in Luxus baden, Milliarden für eine Mondfahrt ausgeben und Milliarden für den Krieg in Vietnam, der Farbige gegen Farbige hetzt.

Es gibt Rebellionen in Amerika, schwarze Menschen verlangen, nicht mehr ausgebeutet zu werden, frei zu sein, frei und menschenwürdig zu leben.

Und wer trägt die Schuld an allen Rebellionen? Darüber soll man nicht sprechen. Der weisse Mann ist Richter und Vollstrecker seines Systems, und *er* machte es so, dass er uns damit beherrschen konnte. Uns aber nennt man die Zerstörer von «Gesetz und Ordnung» – «Verbrecher».

Wir wissen, dass die weisse Rassengesellschaft die Schuld trägt an all den Verhältnissen, die einen Mann zur Rebellion zwingen. Ihr Begriff von «Gesetz und Ordnung» bietet die Grundlage für die Ausbeutung der Schwarzen.

Wir widersprechen und widerstehen.

Einige sogenannte Negerführer bringen es fertig, unsere Rebellion Aufruhr und uns Banditen und Verbrecher zu nennen und die zu verurteilen, die ihr Joch abschütteln wollen.

In diesem Lande ist ein Getto nicht charakterisiert durch Stacheldraht.

Das Getto folgt dem weissen Manne, wohin er auch geht. Ja, schwarze Menschen kennen die Furcht und leben mit ihr jeden einzelnen Tag – die Furcht vor der Macht des weissen Mannes. Wir wissen, er kann uns töten, und er wird es tun, sobald sein Stolz verletzt ist. Er glaubt, es seiner Persönlichkeit schuldig zu sein, alles zu beherrschen, was er sieht. Normaler Widerspruch ist in seinen Augen Verrat.

In der Tat, wir kennen den Mann besser, als er sich selbst kennt. Wir wissen, was er ist. Wir wissen, er wird uns töten, wenn er kann, einzeln oder alle auf einmal. Selbst unsere Freunde in der Friedensbewegung finden, es sei zu leicht, den Blick Tausende von Meilen weg auf Vietnam zu richten, um mit Entrüstung zu gewahren, wie dort ein kleines Volk ausgerottet wird. Anderseits können sie nicht zehn Blocks weit sehen, wo schwarze Menschen wie die lebenden Toten umhergehen, tot im Geist, aus Hoffnungs- und Aussichtslosigkeit.

Wir können nicht auf Hilfe von anderer Seite rechnen. Wir können nicht die Krücke der Religion benutzen. Wir können nicht auf zweifelhafte Verbündete zählen. Wir müssen unsere eigenen Methoden entwickeln. Wir müssen unsere eigenen Schlüsse ziehen.

Jenen furchtsamen Leuten, denen der Schreck über die hier zu fassenden Entschlüsse in die Glieder gefahren ist, möchte ich meine überlegte Meinung sagen: Das Recht auf Revolution ist ein Recht, das in die amerikanische Verfassung aufgenommen ist. Berufung auf Revolution ist Berufung auf ein Verfassungsrecht.

Revolution in Amerika ist gerechtfertigt durch Religion und Ethik. Sie ist notwendig, um die grundlegenden Rechte der Menschen zu verwirklichen. Auch weisse Menschen erkannten das Recht auf Revolution an, als sie 1776 gegen ihre Bedrücker aufstanden. Heute, 1967, sind schwarze Menschen mehr unterdrückt, als es weisse je gewesen sind.

Jetzt ist die Zeit, dass wir uns vereinigen müssen, als Brüder und Schwestern. Wir müssen zusammenstehen und einen Plan fassen.

Monthly Reviev, Sept. 1967 *Floyd McKissick*

Hugh B. Hester diente 30 Jahre in der US-Armee. Er machte beide Weltkriege mit und erhielt hohe Auszeichnungen von der französischen wie von der amerikanischen Regierung. Seit seinem Aktivdienst, den er 1951 quittierte, widmete er sich Universitätsstudien über Internationale Beziehungen und verbreitete die Auffassung freiheitlicher, amerikanischer Tradition in vielen Vorträgen.

Nachstehender Artikel erschien im «*Beacon*» (Melbourne, Oktober 1967.)

Russland und der Vietnamkrieg

Heisst es wirklich Russland zum neuen Sündenbock für das entsetzliche Schicksal Vietnams stempeln, wenn man ausspricht, was in Amerika nicht allein Linkskreise, sondern auch andere Friedensfreunde oder einfach gut demokratisch denkende Bürger empfinden?

«Die Sowjetführer haben ganz offensichtlich das Vertrauen von vielen